

1

GEREIST

Was bietet die Uni für Exkursionen an? Wir haben bei Euch nachgefragt.

4

GELESEN

Armer Thor. Ein Buchband holt nordische Götter und Göttinnen aus der rechten Ecke.

5

GEHÖRT

Rentner-Metal? Die Apokalyptischen Reiter fetzen unplugged nicht wie erwartet.

6

GEDACHT

Fürchte nicht den Senzenmann. Wir erweisen Terry Pratchett die letzte Ehre.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Clinch: Aneinander klammern und weiter kämpfen – ob aus der Schwäche oder der Stärke heraus: Beim Clinch geht es ums Gewinnen oder zumindest Nicht-Verlieren. Die Asten an Rhein und Ruhr kämpfen zurzeit für ein preiswertes Semester-Ticket und liegen im Clinch mit dem VRR, der die Kosten sowohl schleichend als auch drastisch erhöhen will. Ebenfalls zum Zweikampf kam es vergangene Woche auch außerhalb von NRW in Frankfurt am Main. Bei der feierlichen Eröffnung des EZB-Gebäudes eskalierten die Blockupy-Proteste und verwandelten die Stadt in eine Kampfarena für PolizistInnen und Randalierende. Anstatt, wie es das bisherige Tagesgeschäft von Blockupy war, bloß zu blocken, lieferten die Demonstrierenden diesmal handfeste Gründe, sich von den Mainstreammedien dämonisieren zu lassen. Die Folge war, dass die Medien weiter typisierten: in aggressive linke Ecke beziehungsweise Block und zum Teil genauso geartete Rechte.

:alx



EZB-Krawalle waren gestern: :bsz-UFO über VRR-Zentrale gesichtet!

Illustration: ck

PROTEST

Studentische Aktion gegen den VRR und Großdemo gegen EZB-Neueröffnung in Frankfurt

Briefe, Barrikaden und Bambule

Beim VRR platzen die Briefkästen, in Frankfurt die Krägen von PolitikerInnen und Polizei: Die Wut und Empörung über die Verhältnisse ist in Deutschland angekommen. An der RUB hat der Fachschaftsrat der The-

aterwissenschaft eine Briefprotestaktion gegen den VRR ins Leben gerufen (Seite 3). In Frankfurt zogen 25.000 Menschen Richtung EZB, um gegen die Krisenpolitik von EU und Co zu demonstrieren. Vor allem gegen

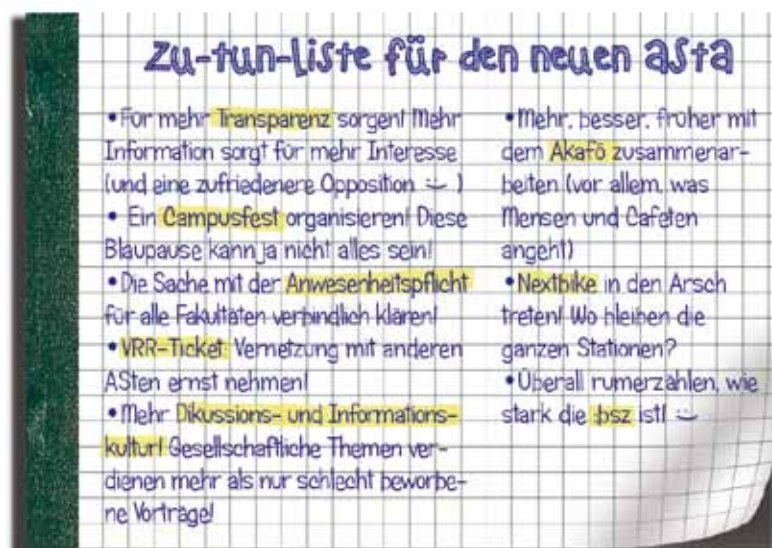
die Gewalt hetzten Medien, doch wie war's wirklich (Seite 6 und 8)? Egal, ob Massen an Briefen oder brennende Barrikaden – Bambule goes to BRD!

:Die Redaktion

JUST DO IT

Zeit zu handeln: Im neuen Semester gibt es einiges zu erledigen

Arbeit... Arbeit...



RUB-Geschichte im Blue Square

Unsere erfolgreiche Ausstellung „Avantgarde & Alltag – Die frühen Jahre der RUB“ ist auf dem Weg zu ihrer zweiten Station: Ab dem 25. März kann man sich im Blue Square direkt an der U35-Haltestelle Rathaus einen Einblick in die studentische Welt der Jahre 1967 bis 1977 verschaffen. Wo gingen die Studierenden damals feiern, was haben sie gegen teure Bahnpreise unternommen und wie nahmen sie den Kalten Krieg wahr? Zeugnisse aus dem :bsz-Archiv geben Einblick in das erste RUB- und :bsz-Jahrzehnt.

25. März–17. April, Mo.–Sa. 8–18
Uhr. Blue Square, Kortumstraße 90,
Bochum. Eintritt frei.

:Die Redaktion

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

REISEN

Exkursionscheck: Wo wart Ihr und wie war es?

Auf geht es!

Manchmal sitzt man im Studium nicht nur im Seminarraum oder Labor sondern man kann auch mal raus an die Luft. Zu verdanken ist das zum einem so mancher Studienordnung, zum anderen auch der Initiative von Lehrkräften und Fachschaftsräten. Wir haben uns umgehört, wo Ihr wart, was Ihr gemacht habt und wie Ihr es fandet.

Südwaales Optionalbereich, 5 Tage in Swansea, Cardiff etcetera, für 100 Euro.

„War voll geil, nebenbei noch ein paar Vokabeln walisisch gelernt, wie cwrw = Bier.“ (Marek)

Helgoland Seminarbegleitende Pflichtveranstaltung in der Biologie, 10 Tage mit Kutterfahrt und Verpflegung, für 270 Euro.

„Wir waren im Watt, mit dem Schiff draußen, hatten ein gut ausgestattetes Labor, in dem wir arbeiten konnten. Und wir hatten als Gruppe einfach sehr viel Spaß.“ (Laura)

Berlin Ausflug vom FSR-Slavistik/Russische Kultur organisiert, 3 Tage mit Führung durch die russische Botschaft und durch den „Club der polnischen Versager“, für 30 Euro.

„Unkomplizierte Leute. Die Besichtigungen waren auch okay, die gingen nicht zu lang und wir hatten viel Freizeit.“ (Alex)

London/Stonehenge FSR-Fahrt Archäologie, 3 Tage mit Eintrittspreis für Stonehenge, für 120 Euro.

„Stonehenge ist groß und grau, fast wie der Campus, nur eben klasse.“ (Kevin)

Wrocław (Breslau) Freiwillige Exkursion im Seminar der Slavistik, 7 Tage mit 100 Euro Taschengeld für Verpflegung, Preis 100 Euro.

„Eine sowohl lehrreiche als auch lustige Erfahrung.“ (Magda)

Resümee

Wie wir sehen können, gibt es verschiedene Typen von Exkursionen. Es gibt verpflichtende, freiwillige, sowohl im Seminar, als auch im Optionalbereich oder durch die Fachschaftsräte organisierte Fahrten. Angebote, wie vergangenes Semester eine Exkursion nach Hawaii für 2.970 Euro, fallen immer mal wieder ins Auge. Diane zum Beispiel fährt im September im Rahmen

ihres Geografie-Studiums für drei Wochen nach Alaska, für 3.600 Euro; sie muss an einer Exkursion teilnehmen. Sie hätte auch eine günstigere Variante, wie Wien, wählen können, jedoch sagt sie selbst: „Alaska finde ich so spannend und wann würde ich schon privat dahin kommen.“ Natürlich könnt Ihr auch mit kleinerem Budget mit Euren KommilitonInnen verreisen und Euch besser kennenlernen, wie auch die kleineren Ausflüge, die Eure Fachschaftsräte für Euch organisieren, zeigen.

Bisher kam bei uns nur positives Feedback an, aber wenn Ihr schlechte Erfahrungen gesammelt habt, dann schreibt uns gerne eine E-Mail.

:Katharina Cygan



Maschine an und los geht's: Motiviere Dich, die Welt zu entdecken.

Foto: kac

LITERATUR

Überhaupt nicht verstaubt: RUB-Studi schreibt Buch über Goethe und Beethoven
Zwei idealistische Menschheitsverbesserer

Ein Sachbuch in drei Monaten: „Wir sind Goethoven! Eine neue Untersuchung der Beziehung Goethe – Beethoven.“ So lautet das Buch des RUB-Studis Helge Kreisköther, das nun erschienen ist. Verfasst hat er die Abhandlung aber nicht als Arbeit für das Studium – es zählte nur der Fun-Faktor. Zumindest mit Goethe hat Kreisköther neben der Begeisterung für's Schreiben noch eine andere Gemeinsamkeit: Die Angst. Beim Dichter war es die Höhe, bei Kreisköther RUB-Germanistik-Prof und Goethe-Experte Benedikt Jeßing.

Komparatistik- und Germanistik-Student Helge Kreisköther ist sichtlich stolz auf die 120 Seiten, die er in nur drei Monaten geschrieben hat – und das ganz ohne CP-Zwang, wie er versichert: „Das hat mit meinem Studium nichts zu tun. Ich spiele seit über zehn Jahren Klavier und lese gerne Goethe – es gab das Interesse und ich war länger damit beschäftigt. Das war dann ein kreativer Prozess.“ Goethe und Beethoven, das klingt eigentlich nach verstaubtem bildungsbürgerlichen Kanon, daher kam es Helge Kreisköther darauf an, „einen Mittelweg zu finden und die Menschen darzustellen.“ Zwar finden sich in seinem „Goethoven“ wegen des wissenschaftli-



Sein eigenes Goethe-Beethoven-Buch: RUB-Studi Helge Kreisköther im Gespräch mit der :bsz.

Foto: bent

chen Anspruches zahlreiche Fußnoten, trotzdem vermied er unnötig komplizierte, akademische Sätze, um neben den fachwissenschaftlichen auch andere interessierte LeserInnen zu erreichen, wie der Bachelor-Student (viertes Semester) betont: „Die Sprache soll auch unterhaltsam sein.“

„...weil sie's schreiben mussten“

Eine enge Verbindung sieht er nicht nur zwischen Literatur und Musik, sondern ebenso zwischen den beiden Künstlerfiguren Goethe und Beethoven (auch wenn

Verbindungen beider etwa zu Schiller oder anderen offensichtlicher sind, wie er in der Einführung schreibt), da beide, wie er verrät, „immer gnadenlos von einander abgeschrieben und lange mit ihren Werken gekämpft haben.“ Teilweise zehn Jahre waren es bei Beethoven, Goethe hat sogar knapp 60 Jahre an seinem

„Faust“ gewerkelt. Kreisköther weiß aber auch, dass beide so viele berühmte Werke geschaffen haben, „weil sie's mussten.“ So verarbeitete Beethoven in seinen Stücken auch Verzweiflung wie Frust über seine Taubheit – ein aktuelles Phänomen künstlerischen Schaffens, wie Kreisköther meint: „Man merkt auch heute bei Menschen, dass sie's brauchen.“ Bei Goethe waren es damals etwa auch „massive psychische Komplexe“, die er mit seinen Texten überwinden wollte – z.B. seine krasse Höhenangst.

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!

„Die Masse ist eine folgsame Herde, die nie ohne Herrn zu leben vermag.“

— Sigmund Freud (1856 – 1939, Begründer der Psychoanalyse) in: „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1921)

.....

Angst verspürt nach der Veröffentlichung seines Buches auch Kreisköther – vor seinem Germanistik-Professor Benedikt Jeßing, der als ausgewiesener Goethe-Experte gilt. „Ich habe tatsächlich Schiss, dass er's sich unter die Nägel reißt und liest“, gesteht er. Trotzdem ist er zuversichtlich, dass sein Dozent auch Interessantes finden wird: „Einiges, was er noch nicht wusste – das wäre schon das Beste.“ Genau das ist fast garantiert. Denn sein Werk hält trotz wissenschaftlichen Anspruches am Ende auch eine Überraschung bereit: Er zitiert einen Text aus einer :bsz-Ausgabe! Das Buch sollte sich daher nicht nur Herr Jeßing unter die Nägel reißen.

:Benjamin Trilling

Helge Kreisköther. „Wir sind Goethoven“



Eine neue Untersuchung der Beziehung Goethe – Beethoven. Re Di Roma-Verlag, 127 Seiten, 8,95 Euro.

INTERVIEW

Jesper Munk im Gespräch mit der :bsz

„Plan B? Erst Goldschmied, dann Gitarrenbauer“

Er gilt als Newcomer des Bluesrock: Mit seinem neuen Album „The Claim“ tritt Jesper Munk am 20. April in der Zeche Bochum auf. Die :bsz sprach mit ihm über Whiskey, Shakespeare und Plan B.

:bsz Vor kurzem ist Dein neues Album „Claim“ erschienen – eine Mischung aus Blues, aber auch Post-Punk-Elementen. Wie kam es zu diesem Mix? Wie würdest Du die neue Platte einordnen?

Jesper Munk Die Songs auf diesem Album sind in sehr unterschiedlichen Situationen entstanden. Verbindet man diese Begebenheit mit der Tatsache, dass vier verschiedene Produzenten sich an diesen Songs beteiligt haben, dann wird das Einordnen des gemeinsamen Nenners der Platte schwierig für mich.

Wie würdest Du sonst deine Musik beschreiben? Vor allem mit Blick auf die Anleihen beim eher altmodischen Blues?

Meine Musik ist Reflektion und Ventil für meine Emotionen, ob durch Handlungen, Träume, Wünsche, oder Erfahrungen ausgelöst. Blues



Newcomer mit Blues in der Stimme: Jesper Munk.

Foto: Warner-Music-Group

ist für mich viel schwieriger zu definieren; ich weiß nur, dass es angenehm ist, sich daran anzulehnen.

Wie bist Du überhaupt zur Musik gekommen? Wie kam es zur Bandgründung? Gab es denn für dich keinen Plan B?

Ich war erst Bassist in einer Band namens Lila's Riot, seitdem gab es nichts Wichtigeres, was ich verfolgt hätte. Als ich ungefähr 17 war, habe ich angefangen, meine ersten Songs zu schreiben und Gitarre zu spielen. Plan B war erst Goldschmied und dann Gitarrenbauer.

Im aktuellen Album kommen Shakespeare, Morgenkaffee und Reeperbahn vor: Wie will das zusammenpassen? Wie viel Persönliches steckt in den Songs?

Shakespeare steht für das Interesse an Lyrik, wobei ich ihn nie selbst gelesen habe. Der morgendliche Kaffee ist alltäglich. Die Reeperbahn ist meine deutlichste Erinnerung an Hamburg. Alles

ist persönlich, weil es meine Gedanken sind, die ich versuche, auszudrücken.

Bald steht Deine Tournee auch im Ruhrpott an: Worauf können wir uns beim Konzert in Bochum freuen?

Auf ein paar Musiker, die ihren Job als Leidenschaft verstehen und dankbar für jedes Gesicht sind, das sie von der Bühne aus erkennen können.

:Benjamin Trilling

:bsz-Verlosung



Ihr wollt das Konzert (20. 4.) besuchen? Die :bsz verlost ab sofort zwei Tickets. Was Ihr dafür tun müsst: Schickt uns lustige Beiträge aus Vorlesungen, Seminaren usw. und schickt diese an redaktion@bszonline.de

Mehr Informationen im Netz unter www.bszonline.de

KOMMENTAR

RUBwärts: Wird der RUB-Express uns Lehrlinge noch kutschieren?

Mobilicorpus – der Zauberspruch für Ticketlose



Als Harry Potter von einer Eule die Kunde überbracht bekam, dass er nach Hogwarts gehen darf, wurde ihm dieser Bescheid zunächst weggenommen. Und so überhäufte Eulen das Haus der Dursleys mit Unmengen an Briefen, bis die fieseln Zieheltern keinen Platz mehr hatten. Sehr gute Idee, dachten sich die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) und der Fachschaftsrat Theaterwissenschaft, die eine Briefaktion gestartet hatten.

Und obwohl dem VRR schon mehr als 1.200 Briefe zugestellt wurden, ignoriert der Verkehrsbund diese, so wie es anfangs die Dursleys taten. Keinerlei Reaktion. Noch nicht mal von der Deutschen Post, die Dank uns Studierenden ein gutes Geschäft macht, denn tausende von Briefmarken sind schon ein Sümmchen.

Expecto Patronum

Der VRR ist für uns, was für Harry Lord Voldemort ist – der Endgegner. Harry schafft es, ihn zu besiegen. Was ist mit uns? Brauchen wir einen Schutzpatron aus dem Smartphone, der den Bösewichten eins aufs Maul haut?



Briefe an den VRR: Leute, so schwer ist es nicht – schreibt!

Collage : kac

Prinzipiell dürfen wir uns eigentlich gar nicht beschweren, dass der VRR uns nicht ernst nimmt. Nur wenige Fachschaftsräte beteiligten sich an der Briefaktion. Liegt es an mangelndem Interesse seitens der Studierenden oder an nicht ausreichender Werbung? Oder liegt es an der Form des Protests? Aktuell sind wir 42.718 Studierende an der RUB und es sind nur 1.200 Briefe angekommen. Traurig.

Ich habe schon Briefe verschickt, es war

unglaublich einfach. Ich ging zu einem teilnehmenden Fachschaftsrat (in meinem Fall war es der Slavistik/Russische-Kultur-FSR), bekam vorgedruckte Briefe und Briefumschläge dafür, beschriftete sie und gab sie wieder an die StudierendenvertreterInnen zurück – et voilà: fertig.

Also schreib Dich nicht ab, verschicke Briefe!

:Katharina Cygan

Update: VRR Brief-Spam-Aktion

Im Zuge der Protestkampagne gegen die Erhöhung des Semestertickets hatten die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) und der Fachschaftsrat Theaterwissenschaft gemeinsam mit der Arbeitsgruppe VRR zu einer Briefaktion gegen den VRR aufgerufen (siehe :bsz 1031). Bislang haben circa 1.200 Briefe den VRR erreicht. Eine offizielle Reaktion seitens des VRR gab es nicht. Die Briefe wurden im Rahmen einer Info-Veranstaltung nur kurz beiläufig erwähnt und scheinen so den VRR wenig gekümmert zu haben.

Allerdings ist der VRR jetzt von seiner strikten Position des Nicht-Verhandeln-Wollens zumindest etwas abgewichen und hat einen neuen Vertragsentwurf vorgelegt. Dieser beinhaltet zwar keine großartigen Änderungen, dafür sind einzelne Punkte, wie die Mitnahmeoption, jetzt vertraglich festgeschrieben.

Informieren könnt Ihr Euch im Netz unter www.facebook.com/soNichtVRR oder www.tinyurl.com/asta-vrr-so-nicht und aus der Perspektive des VRR unter www.vrr.de/de/service/semester

:lux

SACHBÜCHER

Allgemein- und Fachwissen: Die wichtigen Theorien der Wissenschaften in Kurzform Auf dem Campus mitreden

Wer bei fachfremden Gesprächen schlaue aussehen möchte, hat einige Optionen: Das nötige Wissen könnt Ihr Euch entweder in einer Vorlesung reinschaulen, ein ausführliches Sachbuch zum jeweiligen Thema lesen oder Podcasts schauen. Aber es geht natürlich auch einfacher und zielgerichteter. Der Verlag Dorling Kindersley hat seine erfolgreichen Einführungsbücher zu den verschiedenen Wissenschaftsfeldern übersetzt. Sie stellen knapp und illustriert wegweisende Ideen vor, die zum Beispiel die Wirtschaft und Psychologie voran brachten.

Auf Fragen wie „Was ist das Milgram-Experiment?“, „Was ist Skinners Verstärkungstheorie?“ oder zum Thema „Geld und Inflation“ gibt es lange und kurze Antworten. Die Erklärungsversuche von KommilitonInnen können ausufern und da kann die Erläuterung im Buch vielleicht die richtige Antwort sein. Das Wirtschafts- und das Psychologiebuch bieten Euch pro Thema eine knappe und verständliche Zusammenfassung auf je circa eins bis

sechs Seiten. Erschienen sind die Bücher als eigenständige Teile einer Themenreihe (des weiteren: Management, Philosophie, Religion, etc.), welche die verschiedenen Wissenschaften und ihre Ideen darstellen. Mit seinen Sachbüchern kann der Verlag DK überzeugen. Auf je circa 300 Seiten hat ein fachkundiges AutorInnen-Team es geschafft, die Inhalte übersichtlich, unterhaltsam und in einem leserInnenfreundlichen Sprachstil vorzustellen. Über das eigentliche Thema hinaus bieten Querverweise die Möglichkeit, den Kontext von Personen und Theorien zu betrachten. Illustrationen setzen die einzelnen Theorien bildhaft in Szene, wodurch schnell und effektiv Informationen vermittelt werden können. Ein Blick lohnt sich!

Handel, Märkte und Institutionen

Das Wirtschaftsbuch folgt einer chronologischen Gliederung und beginnt 400 v. Chr. mit den Anfängen des Welthandels und endet mit der zeitgenössischen Wirtschaft. „Übertreffen Sie die Erwartungen der Kunden, wenn Ihnen das gelingt, werden sie immer wieder

kommen“, heißt es von Sam Walton (Walmart), der im Kapitel „Erfolg im Verkauf“ zu Wort kommt, während vorgestellt wird, was es mit „Der Kunde ist König“ eigentlich auf sich hat.

Mensch und Seele

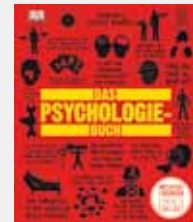
Das Psychologiebuch verfolgt im Gegensatz zum Wirtschaftsbuch eine Gliederung, die sich an den Theorieansätzen orientiert. Sie folgt im groben den philosophischen Wurzeln und erklärt im weiteren Verlauf, wie es zur Psychotherapie kam und wie daraufhin die kognitive Psychologie entstand. Die WegbereiterInnen, wie zum Beispiel der Entwicklungspsychologe Jean Piaget, bekommen dabei pro Person mehr als nur eine Seite zu Verfügung gestellt.

Kritik

Viel gibt es bei den Büchern nicht zu meckern, einige Punkte stören allerdings. Dass es sich bei den Büchern um eine Übersetzung handelt, bleibt nicht unbemerkt, da die US-Perspektive deutlich wird. Darüber hinaus

lässt sich anprangern, dass Vordenker der Psychologie – wie Aristoteles – fehlen und aktuelle Bereiche nicht mit aufgegriffen werden. Dazu gehören unter anderem die Neuro- und Arbeitspsychologie, die man als RUB-Studium vermissen wird.

:Alexander Schneider



Das Psychologiebuch: Wichtige Theorien einfach erklärt

Dorling Kindersley Verlag, 352 Seiten, 24,95 Euro.



Das Wirtschaftsbuch: Wichtige Theorien einfach erklärt

Dorling Kindersley Verlag, 352 Seiten, 24,95 Euro.

MEINUNGSBILD

Wotan und Donar finden Nazis auch scheiße, warum sollten die Götter also nur für sie da sein? „Odin statt Jesus“ für alle!

Eines schönen Abends – es ist schon ein Weilchen her – verlasse ich die Sonne. Die Sonne, das war eine kleine Institution in der Kneipen-, Linken- und Kulturlandschaft des Reviers. (Zum Jahreswechsel hat sie dicht gemacht – jetzt kann man in Herne abends wohl wirklich nirgendwo hingehen.) Da kommen mir zwei Halbstarke nachgelaufen und fragen mich, wie ich mich denn in deren schöne linke Kneipe getraut hätte, so ein Rechter wie ich doch offenbar sei. Eloquent führte ich aus: „Hä?“ Na, sagten sie, ich trüge doch einen Thorshammer.



Germanias Next Top-Wotan? Nein!
:bsz-Redakteur Marek Firlej, der kein Neo-Nazi ist.

Foto: kac

Wir lassen uns Asgard nicht wegschnappen!

Wir kennen uns aus mit dem griechischen Pantheon, sogar über die ägyptischen Gottheiten Isis und Osiris wissen wir Bescheid. Das ist schön und gut und gehört zu einer humanistischen Bildung dazu. Erstaunlich ist dann doch, dass die Vorfahren der Nord- und MitteleuropäerInnen immer noch allgemein als primitive BarbarInnen gelten. Dabei zeugen ihre Sagen und Legenden von einer reichen Kultur, auch wenn sie erst viel später aufgeschrieben worden sind. Das Gefährliche daran ist: Die Nazis kommen und schnappen uns diese ganze faszinierende Welt weg, wenn wir gerade nicht hinsehen. Oder

klüger ausgedrückt: „Indem die Beschäftigung mit jenen Mythen in der demokratischen Mehrheitsgesellschaft eher ein Randthema darstellt, gelingt es der rechtsextremen Szene, sich einen Teil der Geschichte quasi exklusiv anzueignen.“

„Marvel-Thor ist das Beste, was dem germanischen Pantheon passieren konnte“

(Georg Schuppener in „Germanische Mythologie und Rechtsextremismus“, siehe Kasten rechts.) Das wiederum hat zur Folge, dass Nazi-GegnerInnen zu Schnellschüssen neigen (können), genau wie die Jugendlichen damals vor der Sonne. In diesem Sinne ist die wachsende Popularität des Marvel-Thor das Beste, was dem germanischen Pantheon passieren konnte. Lieber Comicheld als Nazigott.

BUCHTIPP

Im Tagungsband „Germanische Mythologie und Rechtsextremismus. Missbrauch einer anderen Welt“ beleuchten neun Autoren das problematische Verhältnis zwischen Wotan und Konsorten, aber auch den Nazis. Die Vielfalt der thematischen Schwerpunkte macht das Buch zu einer spannenden Lektüre. Wir lernen von Neonazis, die sich im Internet *Odins Weib* nennen, und von Rechtsrockbands, die die alten Götter

beschwören. Was genau die rechte Szene an den Asen fasziniert, wird genauso behandelt wie allgemeinere Fragen nach der rituellen Praxis bei Naziaufmärschen. Interessant ist auch die Feststellung, dass die rechten Deppen anscheinend

auf dem Forschungsstand von 1940 stehen geblieben sind. Wer Vorurteile abbauen möchte oder sich fundiert für seinen Thorshammer rechtfertigen möchte, dem sei dieses Büchlein angeraten!

:Marek Firlej

Volker Gallé: Germanische Mythologie und Rechtsextremismus



Worms Verlag, 152 Seiten, 16,50 Euro.

Da war ich dann doch etwas baff und begann zu erklären, dass nicht alles, was (Neo-)Nazis toll finden, auch rechts ist. Das ist von vornherein festzustellen und im Prinzip der wichtigste Punkt. Die Nazis mochten Nietzsche; der Schnurrbart mit dem Philosophen dran hätte sie für ihre Dogmatik verachtet. Richard Wagner, gut, der mochte auch keine Juden, aber für ernsthaften Nationalismus war er zu sehr ein Träumer. Und die Asen und Wanen und ihre Frauen und Schwestern, die nordischen und germanischen Göttergestalten – die waren auch viel mehr als das, was die Nazis draus mach(t)en.

THEATER

Premiere von Dostojewskis „Böse Geister“ bei TheaterTotal „Eigentlich sind das verlorene Menschen“

Nichts als Nihilismus? Der Dostojewski-Blick auf Terrorismus und Instrumentalisierung: Die :bsz war bei den Proben von TheaterTotal für das Dostojewski-Stück und sprach mit den jungen DarstellerInnen.

Aus der Darbietung ist noch mehr herauszuholen, meint Regisseurin Barbara Wollrath-Kramer: „Du bist noch nicht überzeugend genug“, ruft sie von der Tribüne. „Du musst ihn verfluchen.“ Eva Lammert, eine der vielen jungen Laien-DarstellerInnen versucht es noch mal – auch das ist aus Sicht der Regisseurin noch ausbaufähig: „Nein, das ist zu leise. Das ist mir noch zu sehr für's Wohnzimmer.“ Jetzt macht sie es laut vor: „DAS IST DAS MESSER!“ Die SchauspielerIn fährt auf der Bühne fort: „Dein Messer fürchte ich nicht.“ Da geht aber noch was: „JA! MESSER!“ Die Schülerin greift das auf der Bühne auf: „Ja, Du trägst ein Messer in der Tasche.“ Die Theaterpädagogin lehnt sich zufrieden in den Sitz.

Die Proben für die Premiere und anschließende Tournee von „Böse Geister“ laufen bei



Vorbereitung auf die-Premiere: Die :bsz bei den Proben von TheaterTotal.

Foto: bent

TheaterTotal auf Hochtouren. Man entschied sich dort, Fjodor Dostojewskis 900 Seiten langen Antirevolutionsroman (auch unter dem Titel „Die Dämonen“ bekannt) zu adaptieren. Kein leichtes Unterfangen – schon wegen der epischen Breite des Werks. „Ich bin erst auf Seite 600“, muss Eva Lammert gestehen. Trotzdem sei es, wie sie betont, „spannend, in die Geschichte eines Landes einzutauchen.“

Gemeint ist natürlich Russland, vor allem die vorrevolutionäre Situation im Zarismus, mit der sich der konservative Schriftsteller auseinandersetzte: Soziale Not, Ungerechtigkeit, Moralverfall, letztendlich Terrorismus – all das stellt Dostojewski auch als Panorama von Nihilismus dar. Spannend und aktuell finden auch die DarstellerInnen von TheaterTotal Dostojewskis Darstellung des Terrorismus, wie Paul Wiesmann betont: „Das ist Terror, der dazu dient, die Gesellschaft zu zerstören.“

Trotzdem versuche Dostojewski die Beweggründe zu hinterfragen, wie Wiesmann meint: „Er hat ein großes Verständnis für die Täter und stellt sie auch als Opfer dar. Eigentlich sind das verlorene Menschen.“ Lisa Petsch, die sich um die Tourneeorganisation kümmert, sieht auch wesentliche Parallelen zu heutigen

Erscheinungsformen des Terrorismus: „Das sind Zeiten, in denen sich die Menschen unsicher fühlen und für andere Zwecke benutzen lassen. Das wird im Stück dargestellt.“

Nach der Premiere geht es auf Tournee

Die Vorbereitung auf die Premiere bedeutet für die jungen Laien-DarstellerInnen zwischen 17 und 26 Jahre aber auch viel Arbeit: „Hin und wieder gab es ein Wochenende, aber das ist nun Vergangenheit, jetzt wo das Stück ansteht“, so Wiesmann. Mitte April beginnt dann die Tournee von TheaterTotal, bei der die Dostojewski-Adaption in verschiedenen Städten der Republik zu sehen ist. Vorher steht aber noch am 27. März die Premiere in Bochum an. Es bleibt also nur noch wenig Zeit, um bis dahin nicht nur Regisseurin Wollrath-Kramer, sondern auch das Publikum restlos zu überzeugen.

Premierenwochenende: 27./28.3.

Weitere Termine findet ihr im Netz unter:
www.theatertotal.de/boesegeister

:Benjamin Trilling

MUSIK

Reiter ohne Mania: Wozu Unplugged-Konzerte? Metal für Mutti



Heavy Metal oder Country? Auf manche Musikhybriden kann man getrost verzichten.

Foto: mar

Gespannt war ich wohl: Ich besuchte mein erstes sogenanntes Unplugged-Konzert in der Christuskirche. Die Zeit: Samstag Abend. Die Band: Die Apokalyptischen Reiter. Das Konzert war nicht schlecht, überhaupt nicht. Es war nett. Doch genau das ist das Problem, schließlich ist „nett“ bekanntermaßen der kleine Bruder von „scheiße“. Warum tun Bands so etwas? Warum finden Menschen das gut?

Ob es am Merchandise-Stand wohl Heizdecken gibt? Ich recke meinen Hals, sehe durch die Massen nur die üblichen Shirts, Pullis und Platten. Immerhin. War das meine Portion Wahnsinn für Samstagabend? Ich erinnere mich an Reiter-Konzerte, die ich voll kaputt durchgeschwitz, schmerzzerfüllt verließ – und glücklichst strahlend.

Natürlich wusste ich, dass ein Unplugged-

Konzert niemals so abgehen kann wie ein „richtiges“. Das wissen auch die Apokalyptischen Reiter und inszenieren „Wahnsinn“ („Der Wahnsinn lebt in mir / Wie ein freudiges Tier / Der Abend ist noch jung / Und es giert die Lust in mir, etwas Wahnsinniges zu tun“) nicht als Partywut, als überschäumende Lebensfreude, sondern als dessen dunkle Seite, als Drang eines verrückten Wissenschaftlers. Und nicht ohne Grund haben sie „Reitermania“ nicht gespielt. Das ist nicht der Rahmen für Mania. Schunkeln, klatschen, wippen, aber bitte nicht ausflippen! Den Leuten gefällt es und ich sehe schwarz für die Welt.

Schildkrötenpartys – Nicht zu wild, nicht zu nah

Wo, wenn nicht auf einem zünftigen Konzert, kann man sich austoben? Heute wird sogar auf Privatpartys der obligatorische Betrunkene

LITERATUR

Die Kunst der Faulheit auf der Leipziger Buchmesse Eine sympathische Anbietderung

Junge Designerin performt Faulheit in Buchform. Keine erschöpfende Abhandlung, aber sehr geeignet, wenn man etwas Wertiges und Witziges verschenken will.

Da stehe ich an einem Leipziger Messestand und sehe plötzlich dieses Büchlein „Ft. Oder das Recht auf Faulheit“ von Kathrin Radke, gebunden in taubenblaues Leinen, auf dem Titel ihre Version, wie man Hitchcocks Film „Die Vögel“ auf einen Blick typografisch darstellen kann. Was die Designerin Radke (*1988) mit einfachsten buchgestalterischen Mitteln versammelt, hat Charme: Von der Rubrik „Zu faul für Filme“, in der neben den „Vögeln“ auch „Titanic“ und „Herr der Ringe“ kurz auf den Punkt gebracht sind, über große geschichtliche Momente, die ohne großes Zutun zustandekamen („Erfaulge“), bis zu ihrem achtseitigen Kapitel „Sehr, sehr, sehr, sehr, sehr langer Text über die Lesefaulheit“, performt sie, was schon der Titel verspricht: „Faulheit“, oder, um sich nicht zu sehr anzustrengen: „Ft.“

Das Kunst-Büchlein ersetzt zwar keines der

Essays über Muße (Nuccio Ordine, 2014) oder Entschleunigung (Ilja Trojanow, 2013), die im Moment praktisch monatlich erscheinen (und ist außerdem mit 18 Euro recht teuer geraten), doch man kann es getrost allen schenken, die sich gerne auf freundliche Art ertappen lassen und sich nicht scheuen, ein Buch während der Lektüre auch mal auf den Kopf zu stellen. Eine sympathische Anbietderung an den Zeitgeist also.

:bsz Gastautor Fabian May

Kathrin Radke: Ft. Oder das Recht auf Faulheit.



Kunstanstifter
2015. 128 S. 18
Euro.

ne mit Verachtung gestraft. Von einer tollen Party spricht, wer seinen Cocktail lecker findet. Die Sumpfschildkröte, erklärt der Front-Reiter Fuchs, hat nur noch ein Refugium in Deutschland. Ich sage: Nein, die Menschen um mich herum versumpfschildkrötisieren. Statt „Sex, Drugs

and Rock and Roll“ gilt sogar unter 22-Jährigen „Politisch korrekte Witze, Bärlauchpesto und Singer/Songwriter-Geklimper“. Natürlich, nicht alle Menschen stehen auf wilde Abende. Die beneide ich aber nicht um ihr nettes Leben.

:Marek Firlej

LITERATUR

Dem Tod die Hand schütteln: Ein Nachruf auf den Schöpfer der Scheibenwelt

Terry Pratchett trifft Gevatter Tod



Es ist das Ende einer Ära. Terry Pratchett, Schöpfer nicht nur der weithin bekannten Scheibenwelt, sondern

auch vieler weiterer fantastischer Universen, hat die Reise durch die endlose Nacht der schwarzen Wüste angetreten. Angelehnt an die Worte einer anderen Fantasy-Größe unserer Zeit, J. K. Rowling: Er begrüßte den Tod wie einen alten Freund.

Über diesen alten Freund hatte Pratchett im Rahmen der Scheibenwelt oft geschrieben: In fünf Romanen spielt Gevatter Tod die Hauptrolle, in den meisten anderen hat er zumindest einen Gastauftritt. Allerdings entspricht sein Charakter (ganz im Gegensatz zu seinem Aussehen) so überhaupt nicht dem, was man sich landläufig unter dem Sensenmann vorstellt – dafür ist Pratchetts Schöpfung einfach zu menschlich. Der Tod von nebenan, sozusagen, der, weil er sich an alles erinnert (auch an die Zukunft) manchmal alles vergessen möchte – es aber nicht kann. Ganz im Gegensatz zu seinem Schöpfer, der sich mit dem Vergessen von der anderen Seite her auseinander setzen musste.

Keine Angst vor Gevatter Tod

Sir Terry Pratchett starb am 12. März im Alter von 66 Jahren. Die Alzheimer-Erkrankung, unter der er seit Jahren litt, hat ihn schließlich eingeholt. Obwohl er ein Verfechter der Sterbehilfe war und sich dafür eingesetzt hat, dass alle ein Recht auf ein würdiges und selbstgewähltes Lebensende haben (2012 hielt er eine bewegende Rede mit dem

Titel „Shaking Hands With Death“ – Dem Tod die Hand schütteln) nahm Pratchett sie wohl nicht selbst in Anspruch. Sein Wappen

Terry Pratchett hat viele treue Fans, die sich mit seinem Tod nicht abfinden wollen: Sie starteten eine Petition an Gevatter Tod, dass er

– Fans der Scheibenwelt hoffen, dass das nicht nur dort fast sichere Gewinnchancen bedeutet. Dennoch wurde bei der Internet-Community Reddit bereits ein Thread mit dem Namen GNU Terry Pratchett erstellt – so soll sein Name ewig im Internet unterwegs sein, analog zu einem seiner Charaktere in „Ab die Post“: „Wir sorgen dafür, dass der Name im Overhead in Bewegung bleibt (...) Kennst du nicht die Redensart ‚Ein Mann ist nicht tot, solange sein Name gesprochen wird?‘“

Sir Terry, wir wünschen Dir, dass am Ende des Weges durch die schwarze Wüste unter der endlosen Nacht Deine Welt auf Dich wartet: Eine flache Scheibe, auf dem Rücken von vier Weltelefanten, die ihrerseits auf dem Panzer einer gigantischen Schildkröte stehen. *De Chelonian Mobile* – Die Schildkröte bewegt sich!

:Stefanie Lux



Terry Pratchett @terryandrob · 12. März

Terry took Death's arm and followed him through the doors and on to the black desert under the endless night.

37 Tsd 21 Tsd



Terry Pratchett @terryandrob · 12. März

AT LAST, SIR TERRY, WE MUST WALK TOGETHER.

31 Tsd 19 Tsd

The End: Letzte Twitter-Grüße von Terry Pratchetts Account.

Quelle: twitter, @terryandrob

hat den Leitspruch: *Noli Timere Messorum* – Fürchte den Sensenmann nicht. Seinen idealen Tod beschrieb er schon vor Jahren auf npr.org: im Bett, umgeben von den Enkelkindern, es werden ein paar Tränen vergossen, die Nachfolge geregelt und sich von der ganzen Familie verabschiedet. Laut seinem Herausgeber kam Sir Terry diesem Ideal schon ziemlich nahe: Er starb im Kreis seiner Familie, auf dem Bett schlief seine Katze.

Lieber Tod,
bitte gib uns Terry zurück!

Die Scheibenwelt ist für viele seiner Fans zur zweiten Heimat geworden und ihre Charaktere sind alte Bekannte. Mit dem Tod des Autors stirbt wohl auch die Scheibenwelt – auf einen letzten Ausflug dürfen wir uns aber noch freuen: „The Shepherd's Crown“, einen Roman um die junge Hexe Tiffany Weh, hat Pratchett noch fertigstellen können. Er soll im Herbst auf englisch erscheinen.

:bsz-Lieblingspratchetts



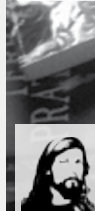
Einfach Göttlich: „Der erste Scheibenwelt-Roman, den ich gelesen habe und der mich süchtig gemacht hat. Er nimmt wahren und falschen Glauben sowohl kritisch als auch amüsant aufs Korn und bildet mit einem der absurden Höhepunkte der Romane.“

:Stefanie



Die Teppichvölker: „Terry Pratchetts erstes Buch. Es macht so viel Spaß, das Buch zu lesen. Völker, die im Teppich leben und ihr größter Feind ist der Schritt eines Menschen. Wohngebiete können zerstört werden, Wesen getötet.“

:Kasia



Der ganze Wahnsinn: „Gegen meine Gewohnheit spontan am Bahnhof gekauft. Drei Tage vor Pratchetts Tod, als hätte ich etwas geahnt. Die Erzählungen des Bandes sind pointierte, wie gewohnt scharfsinnige Momentaufnahmen aus der Scheibenwelt (und damit immer auch aus unserer eigenen Welt).“

:Marek

KOMMENTAR

Stinkefinger gegen Neoliberalismus: PolitikerInnen und Medien kritisieren Krawalle

Wer betreibt wirklich Gewalt?



Große Krawalle, grenzenlose Heuchelei: Die Empörung von PolitikerInnen und Medien über brennende Barrikaden und Mülltonnen ist unverhältnismäßig.

Innenminister Thomas de Maizière ist glücklich: „Wir freuen uns, dass die EZB ihren Sitz in Deutschland hat.“ Diese millionenschwere Neueröffnung freute nicht nur ihn. Denn zum Festakt zu Ehren der neuen Europäischen Zentralbank wurden die Stars der neoliberalen Sparpolitik eingeladen. Doch dass es keine normalen Feierlichkeiten werden sollten, davon zeugten schon die Rahmenbedingungen: Stacheldraht-Absperrungen, Wasserwerfer

und ein martialisches Polizeiaufgebot – das neue Hauptquartier des neoliberalen Krisenregimes wurde abgeriegelt, eine teure, dekadente und nicht zuletzt brutale Party, wenn man die Heraufbeschwörung von Bürgerkriegsszenarien bedenkt, wie sie seitens der Polizei schon im Vorfeld betrieben wurde. So ist es auch gekommen: Brennende Streifenwagen und bis zu hundert Verletzte. Durch die Krawalle einiger weniger, von denen sich das Blockupy-Bündnis zurecht distanzierte, wird letztendlich der Kern des Konflikts verdeckt. Schließlich fanden sich 25.000 TeilnehmerInnen früh morgens zu friedlichen Protesten ein.

Die Bilder von brennenden Autos und Rauchwolken über der Frankfurter Skyline waren da ein gefundenes Fressen für die

mediale Hetze gegen linke Randalierer, die jeder Verhältnismäßigkeit entbehrt, wie es die globalisierungskritische Autorin Naomi Klein in einer Rede auf den Punkt brachte: „Ihr verbrennt keine Autos, ihr verbrennt Planeten. Ihr seid die wahren Randalierer!“

Denn was wurde mit der EZB-Eröffnung gefeiert? Die Resultate jahrelanger neoliberaler Verarmungspolitik: Brutaler Sozialabbau, zermürbende Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher bis hin zur undemokratischen Erpressung der griechischen Regierung. Aber de Maizière runzelt nur die Stirn: „Das Ausmaß der Gewalt spricht dafür, dass solche Aktionen seit langem geplant waren.“ Herr Innenminister, meinen Sie die Krawalle in Frankfurt? Oder das „Ausmaß der Gewalt“ gegenüber Erwerbs-



Die andere Seite: Fröhlicher Protest.

Foto: Philipp Adamick

losen in Griechenland, die im Müll nach Futter fischen? Oder gegenüber ihren Kindern, die bis hin zu gesundheitlichen Defiziten zunehmend Armut (schon über 40 Prozent!) ausgesetzt sind? Oder die Millionen Geflüchtete, die an den EU-Grenzen krepieren?

:Benjamin Trilling

zeit:punkte

Punk is not dead

Mal wieder Bock, richtig abzugehen? „Aufhörn, Aufhörn, Aufhörn. Wir müssen aufhörn, weniger zu trinken, wir brauchen viel mehr Alkohol, wenn wir nicht aufhörn, weniger zu trinken,dann werden wir heut nicht mehr voll“ – so heißt es in dem Lied „Glück Auf“ von Beton-tod. Sie treten in den Westfallenhallen auf und Ihr könnt dabei sein.

Freitag, 27. März, Einlass 19 Uhr. Westfallenhalle 3A, Rheinlanddamm 200, Dortmund. Eintritt: 27,45 Euro.



Kasia geht gerne ins Theater und wer das auch gerne macht, kann am 27. Januar ins Theatermuseum Düsseldorf gehen. Denn wer das Stück „gefangen“ von Robert Külpmann im Musischem Zentrum verpasst hat, kann es dort noch einmal erleben.

Der Psychiater Christian Klingmann hilft dem verheirateten Rafael Lindner bei einer nächtlichen Autopanne. Durch Zufall übernachtet der Psychiater bei Rafael. Am nächsten Morgen trifft Rafaels Ehefrau, Sophie, die in ihrer Jugend missbraucht wurde, im Wohnzimmer auf Christian, in dem sie den Doktor erkennt, der sie grausam untersuchte und vergewaltigte.

Freitag, 27. März, 20.30 Uhr. Theatermuseum, Weyhepassage, Düsseldorf. Eintritt: 5,-/3,- Euro

Ein bisschen Spaß muss sein

Gesellschaftskritisch, intelligent und brüllend komisch ist der Berliner Musik-Kabarettist und Liedermacher Lars Redlich. Der Gewinner des Dortmunder Kabaretts und Comedy PoKCaIs und vielen weiteren bundesweiten Preisen, wie Heiligenhafener Lachmöwe oder Goldene Weißwurst, überrascht und begeistert mit außergewöhnlicher Stimme und unterhaltsamer Show.

Samstag, 28. März, 20 Uhr. Wichern, Stollenstr. 36, Dortmund. Eintritt: 14 Euro im VVK und 16 Euro an der AK.

Alles Schlampen außer Papa!

Eine Komödie von Gabi Dauenhauer und Falk Hagen im Theater Courage. Wer kennt das nicht, wenn es Tage gibt, an denen einfach Alles schief läuft. So ähnlich geht es dem wohlhabenden Hugo, der plötzlich alles in seinem Leben verliert: die Partnerin, seine Freunde, das Haus und auch noch das Geld. Zudem steht mir nichts, dir nichts sein unehrlicher Sohn vor der Tür, von dem Hugo bislang nichts wusste. Zu allem Überfluss erscheint in seinem Leben der Auftragskiller Kuno. Was soll Hugo nun tun?

Samstag, 28. März, 20 Uhr. Theater Courage, Goethestr. 67, Essen. Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 12 Euro.

Auf die Bahn warten

Ein junger Mann verpasst nachts die letzte U-Bahn. Nach Hause laufen möchte er nicht, da es ein Unwetter gibt. Geld hat er auch keins mehr, so beschließt er, auf die erste Bahn des nächsten Morgens zu warten. Unerwartet bekommt der junge Mann Gesellschaft von einer jungen Frau. Sie verhält sich seltsam und zückt schließlich eine Waffe: Sie werde ihn erschießen, denn er sei ihr Vater; sein Tod diene der Zeitreisen-Forschung. Neugierig geworden?

Sonntag, 29. März, 18 Uhr. Depot, Immermannstr. 29, Dortmund. Eintritt: VVK 13 Euro, ermäßigt 8 Euro, AK 15 Euro und ermäßigt 10 Euro.

27. März
DIËS UND DAS

„Die ganze Welt ist Bühne Und alle Frauen und Männer bloße Spieler“, schrieb Shakespeare einst. In einer Welt der Massenkommunikationsmittel wie Internet und Fernsehen vergessen wir leicht die Bedeutung und den spielerischen Spaß, den ein traditionelles Theaterstück uns zu bieten hat. Der Welttheatertag soll das wieder in Erinnerung rufen und Theaterleute aller Welt vereinigen.

Seit 1961 wird der **Welttag des Theaters** immer am 27. März gefeiert. Das Internationale Theaterinstitut (ITI) lädt jedes Jahr einen Theatermenschen dazu ein, eine Botschaft zu verfassen, in der sie sich damit auseinandersetzen, was Theater für sie heißt. 2015 fordert der polnische Regisseur Krzysztof Warlikowski als Botschafter alle Theatermacher auf: „Dort hinzusehen, wo das Hinsehen verboten ist.“ Also nicht nur Kunst um der Kunst willen, sondern aktive Teilnahme am politischen, sozialen und kulturellen Leben rund um den Globus. Weil die Welt eben eine Bühne ist und die Bühne damit die Welt(geschehnisse) reflektiert und kommentiert. Lasset die Spiele beginnen!

— ANZEIGE —

:Stefanie Lux

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 30. März bis 02. April 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3,80-4,30 € (Stud.), 4,80-5,30 € (Gäste)	• Farfalle-Nudeln mit Lachs, Broccoli, Sauce und Salat (A,F)	• „Züricher“ Geschnetzeltes vegan, dazu Bandnudeln und Salat	• Gnocchi mit Rata-touillegemüse, dazu Tomatensauce und Salat	• Pochierter Seelachs auf Gemüsestreifen mit Weißweinsauce, dazu Jasminreis und Salat (A,F)	• Feiertag
Komponentessen 1,80 € bis 2,20 € (Stud.), 2,80 € bis 3,20 € (Gäste)	• Hähnchen „Formaggio“ mit Kräutersauce (G) • Blumenkohlkäsebratling mit Kräutersauce (V)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (S) • Gebackener Camembert mit Preiselbeeren (V)	• Hirtenkrüstchen mit Knoblauchdip (R) • Kohlroulade vegetarisch mit Kümmelsauce (V)	• Rinderroulade „Hausfrauenart“ mit Rouladensauce (R,S) • Vegetarische Bratwurst mit Curryketchup Sauce (1,2,3,4,9)	• Feiertag
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Veganer Graupeneintopf dazu Brötchen (V)	• Tipp des Tages • Basmatiauflauf „Indisch“, dazu rheinischer Blattsalat (V)	• Tipp des Tages • Nudel-Gemüse-Pfanne, dazu Altenburger Salatmix (VG)	• Tipp des Tages • Zucchini-Nudelpfanne, dazu Bremer Salatmix (VG)	• Feiertag
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Bio-Salzkartoffeln (V) • Vollkorn-Spaghetti (V) • Finger-Möhren (V) • Siam-Gemüse (V)	• Pommes Frites (V) • Vollkorn-Gemüsereis (V) • Grüne Bohnen (V) • Kaisergemüse (V)	• Kartoffeln (V) • Basmatireis (V) • Balkangemüse (V) • Gebratene Champignons (V)	• Kartoffelpüree (V) • Makkaroni (V) • Blumenkohl (V) • Erbsen (V)	• Feiertag
Bistro 2,60-3,00 € (Stud.), 3,80-4,20 € (Gäste)	• Käsespätzle mit Kochschinken B (S) • Lammgulasch Salzkartoffeln, Boh-nengemüse (L) • Blaubeerpfannkuchen (V)	• Schweineroulade mit Mettfüllung, Salzkartoffeln und Rosenkohl (S) • Frisches Wok-Gemüse mit Sesamreis (VG) • Basmatiauflauf „Indisch“ (V)	• Schweinenackensteak mit Schmor-zwiebeln, Bratkartoffeln, Kaisergemüse (S) • Vollkornnudelauf-lauf mit Zucchini und Paprika (V) • Spaghetti-Gratin (V)	• Sauerbraten und Rotkohl, Semmelknödel (R,V) • Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark, Couscous-Salat (V) • Zucchini-Nudel-Auflauf (V)	• Feiertag

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

REPORTAGE

Innenansichten der Proteste: Gastautor Philipp Adamik hat einige Blockupy-AktivistInnen begleitet „Bürgerrechte hin oder her“

In der Nacht zum 18. März brachen von Köln und anderen nordrhein-westfälischen Städten mehr als 500 Blockupy-AktivistInnen nach Frankfurt auf, um die Eröffnungsfeier des neuen Gebäudes der Europäischen Zentralbank zu verhindern. In den frühen Morgenstunden erreichte der Konvoi eine Nebenstraße in Frankfurt. Die AktivistInnen eilten von dort zu einem der fünf Blockadepunkte. An ihrem Punkt, der Osthafenbrücke am Main gegenüber dem EZB-Neubau, wurden sie bereits von mehreren Hundertschaften und Wasserwerfern der Polizei erwartet. Noch vor sieben Uhr standen sich beide Blöcke wie in einem Schachspiel im Schatten der Europäischen Zentralbank gegenüber.

Direkt nach dem Eintreffen der AktivistInnen an der Osthafenbrücke kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und der Polizei, bei dem es mehrere Verletzungen durch Pfeffersprayeinsatz auf Seiten der DemonstrantInnen gab. Die Lage beruhigte sich recht schnell wieder und der örtliche Polizeisprecher betonte mehrmals, dass die AktivistInnen so friedlich bleiben sollten, wie sie es bislang waren.

Die DemonstrantInnen schätzten die Lage aber etwas anders ein. Mehrere mit Pfefferspray und Schusswaffen bewaffnete PolizistInnen standen in ihren Reihen und gefährdeten und provozierten sie so noch stärker, als es die Hundertschaften und Wasserwerfer vor ihnen bereits taten. Erst nach massiven Protesten zogen sich die PolizistInnen in ihren Teil der Demo zurück.

Nach diesen Zwischenfällen war es an der Blockade nicht nur friedlich, sondern vollkommen unspektakulär. Während auf der anderen Mainseite die Rauchsäulen hochstiegen, wurde dort Ball gespielt und die Satire-Band „Pappnasen Rotschwarz“ unterhielt die Leute mit ihren EZB-kritischen Liedern. Die Zusammenstöße zwischen AktivistInnen und der Polizei, die brennenden Autos und Barrikaden waren dort nur ein mediales Hintergrundrauschen via Twitter und Onlinemedien. Provokation und Gewalt gingen auf dieser unspektakulären Mainseite nur von den Einsatzkräften der Polizei aus. Zwei Situationen verdeutlichen die systematische Missachtung der BürgerInnenrechte durch Polizei und Einsatzleitung und deren Geringschätzung der Gesundheit von DemonstrantInnen und PolizistInnen.

Missachtung von Grund- und BürgerInnenrechten

Gegen 10 Uhr hielt ein hessischer Bundespolizist an der Main-Promenade unterhalb der Blockade vier harmlos wirkende Demons-



Fels in der Brandung? Der neue EZB-Turm in Frankfurt.

Foto: Philipp Adamik

trantInnen auf, welche die Blockade verlassen wollten. Für ihn reichte die Tatsache, dass sie an der angemeldeten, genehmigten und somit legalen Blockade teilgenommen hatten, um sie als Bedrohung für die Öffentlichkeit zu klassifizieren. Während die vier Leute mit ihm diskutierten, passierten JoggerInnen und AnwohnerInnen ungehindert diese Stelle. Ihren Hinweis, dass seine Weigerung gegen ihre Grund- und BürgerInnenrechte verstoße, tat der Polizist lapidar mit den Worten ab: „Bürgerrechte hin oder her. Sie betreten diesen Bereich nicht und können sich mit ihren Bürgerrechten in diese Richtung entfernen und alles ausnutzen, was sie brauchen.“

Zu dieser Missachtung der Grund- und BürgerInnenrechte kommt noch ein hohes Gewaltpotential seitens der Polizei hinzu. Als sich etwas später die Blockade auflöste, versuchten die AktivistInnen, über die nahegelegene Flößerbrücke auf die andere Mainseite zu den anderen genehmigten Teilen der Demonstration zu gelangen. Kurz bevor die AktivistInnen die Brücke erreichten, sprinteten circa 30

PolizistInnen zur Brücke und blockierten diese.

Dass 30 PolizistInnen eine Brücke gegen 300 DemonstrantInnen nur unter dem Einsatz massiver Gewalt oder aufgrund des guten Willens der DemonstrantInnen halten können, sollte in dieser Situation auch der Einsatzleitung klar gewesen sein. Dieser schien aber die Gesundheit ihrer eigenen Leute ebenso gleichgültig zu sein wie die Gesundheit und die Grundrechte der friedlichen DemonstrantInnen. Dass es hier nicht zu massiven Gewalttaten kam, ist dabei nicht den sich an der

Grenze zum rechtsfreien Raum bewegenden oder diese überschreitenden staatlichen Einsatzkräften zu verdanken. Vielmehr zeigte sich hier, dass es den AktivistInnen trotz der massiven Eskalations- und Gewaltbereitschaft der Polizei gelang, friedlich und ruhig zu bleiben.

Verglichen mit der WM-Feier friedliche Proteste

Welche Bedeutung hat dieses Gewalt- und Eskalationspotential der Polizei auf der harmlosen Mainseite aber für die von Lenz Jacobsen (Zeit Online) scharf kritisierten Zwischenfälle auf der anderen, der turbu-

lenten Mainseite? Und waren diese überhaupt so extrem und zahlreich, wie es die Berichterstattung suggeriert?

Ein guter Vergleich ist hierbei die Anzahl der Verletzten bei der Demonstration und bei den Siegesfeierlichkeiten zum letzten WM-Titel der deutschen Nationalmannschaft.

Während am 18. März in Frankfurt rund 130 Blockupy-AktivistInnen und 94 PolizistInnen (Quelle: Spiegel Online 2015) zu Schaden kamen, wurden am 13. Juli 2014 allein in Deutschland 170 Beteiligte und 155 Unbeteiligte im Zuge der WM-Feierlichkeiten verletzt und ein Mensch getötet (Quelle: Welt Online 2014). Diese Gegenüberstellung soll und kann natürlich nicht das Verhalten vieler staatlicher Einsatzkräfte und einzelner AktivistInnen rechtfertigen, sondern nur verdeutlichen, dass das, was in den Massenmedien und von der Politik zur Diffamierung einer ganzen Protestbewegung genutzt wird, weit harmloser ist als ein weit entferntes WM-Finale.

Im Gegensatz zu den AktivistInnen werden Fußballfans von der Polizei nicht unter Generalverdacht gestellt und auch nicht auf juristisch zweifelhafte Weise provoziert. Und dies, obwohl die Grundrechte auf Demonstrations- und Meinungsfreiheit, auf deren Einschränkung die Anwendung des Widerstandsparagraphen geprüft werden kann, nicht gelten. Jacobsen irrt nämlich, wenn er schreibt, dass, wer Gewalt im Namen einer guten Sache „okay findet“, kein Demokrat mehr sei. In diesem Sinne wäre nämlich ein Grundgesetz, welches StaatsbürgerInnen im Artikel 20 als letzte Instanz weitreichende Widerstandsrechte gegen alle, die das Grundgesetz beseitigen wollen, einräumt, undemokratisch.

:bsz Gastautor Philipp Adamik



Angespannte Situation: Demonstrierende stehen der Polizei in Frankfurt gegenüber.

Foto: Philipp Adamik